Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 9. September 1885. Nr. 418.

Deutschland

Berlin, 8. September. Während die Tumultuanten in der spanischen Hauptstadt den Berichten zufolge trotz starker polizeilicher Repressivmaßregeln ihr Wesen weiter treiben und in den Provinzialstädten verständnißvolle Nachahmer finden, erhält der Stand des Konflikts zwischen den beiden Kabineten durch die loyale Verbindlichkeit der deutschen Regierung eine wesentlich abgeschwächte Signatur. Die Erklärungen, die dem spanischen Gesandten in Berlin und Herrn Canovas in Madrid deutscherseits gegeben worden sind, enthalten an Entgegenkommen mehr, als unter ähnlichen Umständen von einer Macht, deren Mäßigung auf eine solche Probe gestellt worden, erwartet werden konnte. Allerdings wurden sie bereits vor den Pöbelszenen am Freitag abgegeben, aber auch nach diesen hat sich die Stimmung, aus der sie geflossen, nicht geändert.

Der Kommandant des Kanonenboots „Iltis", welcher die Landung und Flaggenhissung auf der Insel Yap bewerkstelligte, hatte die Instruktion, die Insel n i c h t zu besetzen, wenn er die spanische Flagge dort finde. Damit war der Priorität des spanischen Besitzrechts, wenn solche bestand, vollkommen Genüge geleistet. Aber auch ohne ein spanisches Hoheitszeichen hätte die deutsche Regierung die Flagge auf der Insel nicht aufziehen lassen und den ertheilten Auftrag widerrufen, wenn sie die spanischen Ansprüche rechtzeitig gekannt und den Kommandanten des Schiffes telegraphisch hätte erreichen können. Es wird gut sein, diese formellen Erklärungen Deutschlands festzuhalten, da sie vermuthlich das Fundament für die weitere Beurtheilung der Sache, wenn nicht in Madrid, so doch in Europa bilden werden.

Einstweilen konstatirt auch die offiziöse Madrider „Correspondencia" nach telegraphischer Meldung die Wichtigkeit der deutschen Erklärung, daß die deutsche Besitzergreifung von Yap die Anerkennung der Priorität der spanischen Besitzergreifung, falls der Nachweis für dieselbe erbracht werde, nicht hindern werde. Die „Correspondencia" beglückwünscht sich für die der spanischen Diplomatie gegebene gute Direktion und die guten Dispositionen, welche Deutschland bekundet.

Die „der spanischen Diplomatie gegebene gute Direktion" kann nur dahin zielen, eben den N a c h w e i s für Priorität der spanischen Besitzergreifung zu führen, den Deutschland erwartet. Sie scheint aber anders verstanden zu sein, wenn sich die gestrige Meldung bestätigt, daß der spanische Ministerrath zunächst die „Rückgabe" der Insel verlangt hat, bevor er in Verhandlungen über die Rechtsfrage eintrete, daß Deutschland also den status quo ante herstellen soll, ehe es in den Stand gesetzt wird, die Rechtsansprüche Spaniens zu prüfen.

Die „N. A. Z." bemerkt heute wesentlich im Anschluß an die abgegebenen diplomatischen Erklärungen Folgendes:

„Der Mangel an Besonnenheit, mit dem seitens der spanischen Presse und Bevölkerung die Thatsache der Landung des „Iltis" auf der Insel Yap aufgefaßt worden ist, hat bei uns, wo man gewohnt ist, den Weg diplomatischer Verhandlungen bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierungen nicht zu verlassen, wesentlich überrascht. Das Kanonenboot hatte den Auftrag, welchen es jetzt ausgeführt hat, schon vor mehreren Wochen erhalten. Niemand konnte damals erwarten, daß eine Thatsache, wie sie bei den neuerlichen kolonialen Ausgleichungen wiederholt vorgekommen ist, die spanische öffentliche Meinung um ihre ganze Ueberlegung bringen würde. In Beziehungen mit anderen Nationen wäre ein solches Vorkommniß undenkbar. Selbst wenn die deutsche Regierung die unberechtigte Erregbarkeit der spanischen Nation aber hätte in Anrechnung bringen und auf den Karolinen res integra für spätere Verhandlungen offen halten wollen, so wäre es wegen Mangels an jeder Verbindung nicht mehr möglich gewesen, den „Iltis" noch zu erreichen. Das Kanonenboot hat seiner Zeit die Ordre erhalten, nach erfolgter Besitzergreifung Manila anzulaufen und mittels des spanischen Telegraphendrahts das Veranlaßte zu melden. Auch hieraus ist ersichtlich, daß man bei uns nicht im Entferntesten geglaubt hat, in Spanien einer Aufnahme unserer Mittheilung über die Flaggenhissung zu begegnen, wie sie jetzt dort Platz gegriffen hat."

Nach diesen Bemerkungen ist der Bericht des deutschen Schiffskommandanten über den Vorgang immer noch nicht eingegangen, wohl weil ihm der „spanische Telegraphendraht" nicht zur Verfügung gestanden hat. Es macht aber auch den Eindruck, als ob die deutsche Regierung sich dem Verlangen nach Herstellung des status integer unter Umständen vielleicht nicht unzugänglich erweisen würde, nur läge selbstverständlich die Sache bezüglich der von Spanien zu leistenden Bürgschaften heute anders, als zur Zeit der Ertheilung der Landungsinstruktion.

Die Entschließungen der spanischen Regierung in dem letzten vom Könige präsidirten Ministerrath werden voraussichtlich in einer Note hierher mitgetheilt werden. Mit Bezug darauf erhält die „Voss. Ztg." heute folgendes Privat-Telegramm:

„König Alfons erklärte im letzten Ministerrath, er werde den kriegerischen Rathschlägen kein Gehör schenken, bis jedes friedliche Mittel zur Erlangung der Rechte Spaniens erschöpft sei. Der deutsche Kaiser werde ihm helfen, ein für beide Theile befriedigendes Kromprомiß herbeizuführen."

Unterstützt wird die Lage des Königs einigermaßen durch die Ungunst der Verhältnisse, unter der die Republikaner Mangels aller genügenden Vorbereitung und Organisation im Augenblick leiden. Nach einem Telegramm sagte Zorilla einem Korrespondenten des „Matin" in London:

„In dem Moment, wo die Ehre und die Interessen des Landes engagirt sind, kann es nicht meine Absicht sein, die Aktion der Regierung zu erschweren." — Solis, spanischer Flüchtling und Redakteur des Madrider Journal „El Progresso", ist von Paris nach London zu Zorilla gereist und bemerkte bei seiner Abreise einem Redakteur des „Matin": „Zwischen Castelar und Zorilla bestehen keine Differenzen mehr, die Organisation der spanischen Republik wird aber sehr schwierig sein. Was uns Noth thut, das ist allgemeines Stimmrecht und allgemeine Dienstpflicht, um den Pronunziamentos ein Ende zu machen."

Die „Rep. franç." ist, wie telegraphirt wird, der ziemlich fragwürdigen Ansicht, es sei wahrscheinlich, daß dasselbe Kompromiß, welches die Greuel eines Krieges zwischen Spanien und Deutschland vermeidet, den Ausbruch der Revolution beschleunigen werde; das „Journ. de St. Petersb." dagegen findet durch das konziliante Verhalten der betheiligten Regierungen die Hoffnung begründet, daß der Zwischenfall schließlich freundschaftlich beigelegt werde; die Tumulte in Madrid würden, außer für deren Urgeber, keine unangenehmen Folgen haben.

Daß es daneben auch an beunruhigenden Nachrichten nicht fehlt, kann nicht befremden; die meisten von ihnen aber wiegen nicht schwer. Nach einer Mittheilung des „Imparcial" hätte sich Sagasta im Einverständniß mit seiner Partei zur Uebernahme des Ministeriums bereit erklärt, wenn sofort an Deutschland der Krieg erklärt würde. Auch soll nach spanischen Blättern Befehl ertheilt worden sein, die deutsche Flagge auf Yap unter Umständen gewaltsam zu entfernen; die auf Urlaub befindlichen spanischen Offiziere erhalten, wie es heißt, Befehl, sofort nach Spanien zurückzukehren. Dazu gehört aber auch die Nachricht, daß Deutschland gerade in diesem Augenblick ein Geschwader von 33 Schiffen auf offener See hat, das in wenigen Tagen an den spanischen Küsten — nicht nur in Europa — erscheinen könnte.

— Ueber das Badeleben unseres Kaisers in Gastein sind von einem dortigen wohlunterrichteten Kurgast dem „B. T." einige noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungene Einzelheiten mitgetheilt worden, welche wiederum die schlichte Einfachheit des greisen Monarchen darthun. Seit 23 Jahren — nur unterbrochen durch die Kriegsjahre 1866 und 1870 — sucht der Kaiser regelmäßig die berühmten Heilquellen von Gastein auf. In diesem Jahre traf der Monarch, wie bekannt, am 21. Juli in Gastein ein, nahm während seines dreiwöchigen Aufenthaltes regelmäßig an jedem Morgen ein Bad, in Summa 21 Bäder, und ließ sich selbst durch den Besuch des österreichischen Kaiserpaares und andere Repräsentationspflichten nicht abhalten, die ärztlichen Anordnungen mit seiner bekannten militärischen Pünktlichkeit zu befolgen. Das sogenannte „Badeschloß" in Gastein, am Straubinger Platz belegen, war für den Kaiser und sein verhältnißmäßig kleines Gefolge für die Dauer des Aufenthaltes gemiethet. In den unteren Räumlichkeiten des Badeschlosses befinden sich die Badeeinrichtungen, welche, wie in anderen Gasteiner Kurhotels, von jedem Kurgast benutzt werden können. Charakteristisch für den einfachen Sinn unseres Kaisers ist es, daß, obwohl das ganze Badeschloß zu seiner alleinigen Verfügung stand, er doch gestattete, daß während seines Aufenthaltes auch Andere im Badeschloß und sogar in der von ihm benutzten Kabine Nr. 3 baden konnten. Nur während der einen Morgenstunde, in welcher der Kaiser selbst badete, war die Badeanstalt für andere Sterbliche unzugänglich. Die auf diese Weise historisch gewordene Badekabine Nr. 3 im Badeschloß zu Gastein zeichnet sich in keiner Weise vor anderen ihrer Art aus, sie ist ebenso einfach möblirt, wie jede andere Badekabine, und der Kaiser hatte sogar den direkten Befehl gegeben, daß in der Einrichtung für ihn durchaus keine Ausnahme gemacht werden solle. Diesem Befehle entsprechend, enthielt die von dem Kaiser benutzte Kabine nichts weiter als die Badewanne, einen einfachen Stuhl, einen Garderobenhalter, einen gewöhnlichen Badeteppich und — wie jede andere Kabine in Gastein — über der Thür eine Uhr. Pünktlich um 7½ Uhr früh stieg der Kaiser allmorgenlich aus seinen Gemächern zum Bade hinab, begleitet von seinem bewährten Leibarzt, der greisen Exzellenz v. Lauer, dem stellvertretenden Leibarzte, Generalarzt Professor Leuthold, dem Gasteiner Badearzt, Geheimen Sanitätsrath Dr. Freiherr von Härdtl und zwei Kammerdienern. Inzwischen hatte der Bademeister das Bad bereitet, das stets auf eine Temperatur von 28 Grad R. regulirt wurde. Exzellenz von Lauer untersuchte den Puls des Kaisers, was er stets vor und nach jedem Bade that, und blieb dann mit Geheim-Rath Dr. v. Härdtl in dem dunklen Korridor zurück, wo sie, auf einer schmalen Bank sitzend, bis zur Beendigung des Bades ausharrten. Mit dem Kaiser betraten nur Generalarzt Leuthold und die beiden Kammerdiener die Kabine. Die Diener entkleideten darauf den Monarchen und zogen sich zurück, so daß nunmehr der Kaiser mit Professor Leuthold allein blieb. Letzterer zog alsdann ein vom Kaiser vorher bezeichnetes Buch oder eine Zeitung hervor und las daraus dem hohen Herrn so lange vor, als das Bad dauerte. Der Aufenthalt des Kaisers im Bade war von den Aerzten anfangs auf 15 Minuten festgesetzt und allmälig bis zu 25 Minuten ausgedehnt worden. Das richtige Einhalten dieser Zeit kontrolirte der Kaiser jedesmal selbst an der ihm gegenüber befindlichen Uhr. War die Zeit um, dann hörte Professor Leuthold auf zu lesen, die Kammerdiener traten ein und kleideten ihren Herrn wieder an, der alsdann mit frischem, elastischem Schritt, ein fröhliches Lächeln oder ein Scherzwort auf den Lippen, zu den im Korridor harrenden Aerzten hinaustrat, zu welchen sich inzwischen auch der dritte Leibarzt des Kaisers, Stabsarzt Dr. Timann, gesellt hatte. — So ging es jeden Tag wie den andern die vollen 3 Wochen hindurch, und wenn der greise Monarch neugestärkt und verjüngt das herrliche Wildbad Gastein verlassen konnte, so ist dieses hochbefriedigende Resultat der Badekur nicht zum wenigsten der ruhigen Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit zu danken, mit welcher der Kaiser die Kurvorschriften befolgte.

— In Bezug auf die B e s c h r ä n k u n g d e r S o n n t a g s a r b e i t hat die Handelskammer für den Kreis Mannheim auf Veranlassung des großherzoglich badischen Ministeriums des Innern Erhebungen gepflogen. Das Resultat derselben ist, daß aus 144 Betrieben bezw. 90 Branchen mehr oder minder ausführliche Berichte eingelaufen sind. Auf Grund dieser Erhebungen hat die gedachte Körperschaft die nachstehenden Resolutionen gefaßt, welche dem Ministerium unterbreitet wurden:

1) Nicht etwa aus bloßer Laune, oder gar behufs einseitiger Ausbeutung von Arbeitern, ebenso wenig aber aus übertriebenem Geschäftshunger werden die Sonntage theils in größerem, theils in geringerem Umfange in die eigentliche Arbeitszeit hereingezogen, sondern lediglich nur insofern und zugleich insoweit die Sonntagsarbeit aus ganz besonderen technischen oder wirthschaftlichen Gründen regelmäßig oder periodisch oder ausnahmsweise mehr oder weniger unentbehrlich ist. 2) Ganz abgesehen von den in der Reichstags-Kommission s. Z. zur Geltung gekommenen sozialen, nationalökonomischen, religiösen, hygienischen, pädagogischen und industriell technischen Erwägungen ist die Sonntagsarbeit keineswegs etwas besonderes Erstrebenswerthes, sie ist nämlich sowohl dem Geldpreise wie der Qualität nach ungleich kostspieliger als die Arbeit an Werktagen. 3) Die Gründe, welche die Sonntagsarbeit in verschiedenen Betrieben veranlaßt haben, sind fast sämmtlich so zwingender Natur, daß das Verbot der Sonntagsarbeit oder doch eine zu enge Beschränkung entweder die Ueberstunden in der Woche vermehren müßte, oder zu sonstigen Umgehungen führen würde, die sich der Kontrolle entzögen. 4) Was die beabsichtigten Wirkungen der Begrenzung oder des Verbots der Sonntagsarbeit betrifft, so fürchten wir fast, nach den Erfahrungen einzelner Industriellen, daß die erhofften günstigen Wirkungen nicht eintreten werden. 5) Endlich würde gerade der jetzige Moment eines ziemlich allgemeinen geschäftlichen Niederganges der am wenigsten glückliche für Beschränkungen sein, deren Tragweite heute kaum noch ganz übersehen werden kann.

— Die Sozialdemokraten haben bekanntlich vor längerer Zeit beschlossen, einen „Petitionssturm" für das Arbeiterschutzgesetz zu „entfesseln". In allen Arbeiterversammlungen, Volksversammlungen, Versammlungen der Arbeiterbezirksvereine und der Fachvereine liegen Petitionslisten aus und niemals fehlt es hier an einem warmen Appell, die Listen zu unterzeichnen. Mit tausend und abertausenden Unterschriften sind die Petitionsbogen bereits bedeckt, namentlich in Süddeutschland liefen die Unterschriften besonders stark ein, in vielen Städten fanden sich mehr Unterzeichner dieser Petition als sozialdemokratische Stimmen am 28. Oktober 1884 abgegeben wurden, so in München 14,000. In dieser Session wird das Arbeiterschutzgesetz von Neuem eingebracht werden und man hofft dasselbe mit über einer halben Million Unterschriften begleiten zu können.

— Wie ein Telegramm aus Paris meldet, sind die zu den französischen Manövern kommandirten preußischen Offiziere, General-Lieutenant von Alvensleben, Oberst-Lieutenant von Lütcken und Major von Malachowski gestern durch den ersten Militärattaché, preußischen Oberstlieutenant v. Villaume, dem General Pittié, in Vertretung des Präsidenten der Republik, dem Gouverneur General Saussier und dem Platzkommandanten General Thomas vorgestellt. Am Mittwoch früh geht die Mission zu den Manövern des ersten Korps bei Arras.

Wilhelmshaven, 2. September. Der heute Nachmittag erfolgte Angriff des feindlichen Geschwaders bildete das großartigste Ereigniß der gesammten Manöver, welche sich in diesen Tagen auf der Jade abspielten. Der Feind lag bis um 5 Uhr Nachmittags auf seiner Position vor Anker, welche er, nachdem er heute Morgen zurückgeschlagen war, eingenommen hatte, als vom Flaggschiff „Stein" das Signal „Anker auf" gegeben wurde. Es vergingen kaum 5 Minuten, als der Befehl ausgeführt war und langsam setzte sich das Geschwader, seinen Kurs nach See zu nehmend, in Bewegung. Gleichzeitig ertönte vom Fort Heppens, auf welchem sich der Chef der Admiralität mit seinem Stabe befand, das Allarmsignal. Das feindliche Geschwader führte mehrere Gefechtsevolutionen aus und formirte sich alsdann in Kiellinie in folgender Reihenfolge: Flaggschiff „Stein", Korvette „Sophie", Korvette „Olga", Panzerschiff „Baiern", Panzerschiff „Hansa", Aviso „Pfeil", Korvette „Nymphe", Panzerfahrzeug „Brummer" und Dampfer „Rival". Das Flaggschiff begleiteten die drei dem Feinde noch übrig gebliebenen Torpedoböte. Die Defensive bestand wieder aus den Schiffen „Friedrich Karl" (Panzerschiff), „Moltke", vier Panzerkanonenböten und den beiden Avisos „Blitz" und „Pommerania", sowie endlich den sämmtlichen Forts. Torpedoböte hatte das Defensivgeschwader diesmal nicht zur Verfügung. Dasselbe lag unter Dampf und gefechtsbereit auf der Rhede vor Anker. Es ist schwer, ein Manöver, welches doch in allen Theilen

sprechen soll, zu beschreiben. Während die Aufmerksamkeit auf die Evolutionen eines einzelnen Schiffes gerichtet ist, welches uns besonders fesselt, vollziehen sich im selben Augenblicke eine Reihe von wichtigen und interessanten Vorgängen, die uns entgehen oder nur zum Theil sich dem aufmerksamen Beobachter entziehen, so daß ein Alles enthaltender Schlachtenbericht schwer zu liefern ist. Langsam dampfte das feindliche Geschwader auf und nahm dann eine etwas östliche Richtung ein, um so weit wie möglich von den Forts freizukommen. Die drei letzten Schiffe hatten schon mit dem äußersten Fort Rüstersiel einige Schüsse gewechselt, als das Flaggschiff in Schußlinie des Forts Heppens kam und auch das Feuer eröffnete, welches von der nördlichen Flanke des Forts und vom „Friedrich Karl" à tempo erwidert wurde. Nach und nach kamen auch die folgenden Schiffe in Schußlinie und nahmen das Feuer auf. Es war bereits 6 Uhr geworden und der Ebbestrom hatte eingesetzt, so daß die Schiffe des Defensiv-Geschwaders herumschweiften und dem Feinde die Breitseiten zeigten. Die günstige Gelegenheit ließen sich die Schiffe „Friedrich Karl" und „Moltke" auch nicht entgehen, indem sie beide Breitseiten abgaben, die mit dem Zentralfeuer der Daunsfelder Batterie fast zusammenfiel. Dieser kräftige Anschnauzer, sowie das starke Feuer aus allen Geschützen der Defensive hätte im Ernstfalle den Feind arg zugerichtet und zur Umkehr gezwungen, um aber das Gefecht nicht zu unterbrechen, rückte das feindliche Geschwader weiter vor und führte ein elegantes Manöver aus, indem die ganze Linie wendete und jedes Schiff dem Defensiv Geschwader seine Breitseite sandte. Es entstand in Folge dessen eine riesige Kanonade, wie sie kaum wüthender und furchtbarer gedacht werden kann. Der Pulverdampf wurde zu Gunsten der Defensive von einer frischen Nordostbrise fortgeführt, während er dem Feinde das Ziel verdunkelte. Unter dem Schutz des dichten schweren Rauches wagten auch die drei feindlichen Torpedoböte einen Angriff auf den „Friedrich Karl". Wie der Blitz schossen sie hinter dem Flaggschiff hervor, wurden aber sofort entdeckt und ein förmlicher Hagel von Revolverschüssen, vom „Blitz" und den übrigen Schiffen, fiel auf sie nieder, trotz der überaus hastigen und unsicheren Bewegung, so daß die Böte in Wirklichkeit in einem Augenblick wie ein Sieb durchlöchert und die Mannschaft vernichtet gewesen wären. Besonders hartnäckig war der Kampf zwischen den Panzerschiffen „Baiern" und „Friedrich Karl", die beide sehr gefährliche, wenn auch nicht ebenbürtige Gegner waren. Der Geschützkampf dauerte unausgesetzt eine volle Stunde und wurde auf beiden Seiten mit voller Wucht geführt. Der Feind befand sich in einer verzweifelten Lage, indem er von drei Seiten Feuer bekam, während ihm selbst nur Gelegenheit zu Breitseitenfeuer gegeben war, beim jedesmaligen Wenden der einzelnen Schiffe im Verfolg der Kiellinie des vorausgehenden. Das feindliche Geschwader, oder vielleicht richtiger gesagt, die Ueberbleibsel desselben, zog sich darauf langsam zurück und dampfte in derselben Reihenfolge, wie es gekommen war, wieder seewärts, immer noch vom diesseitigen Feuer verfolgt und dasselbe nach Möglichkeit erwidernd. Gegen 7 Uhr Abends wurde vom Fort Heppens das Signal „Halt" gegeben. Die Geschütze schwiegen und der dichte Pulverdampf verzog sich bald, so daß die beiderseitigen Stellungen wieder deutlich zu erkennen waren. Der Feind ging wieder bei der Geniusbank vor Anker und würde im Ernstfalle bemüht gewesen sein, seine Schäden auszubessern und das, was ihm geblieben, wieder gefechtsklar zu machen. Zu dieser Annahme ist man durchaus berechtigt, denn die schweren Geschütze der Forts müßten eine förmliche Verwüstung auf den feindlichen Schiffen hervorgerufen haben. Kurz, es kann aus den ganzen Vorgängen mit Sicherheit geschlossen werden, daß eine Forcirung der Einfahrt zu den Unmöglichkeiten und daß Wilhelmshaven mit all' seinen großartigen Marine Anlagen auf alle Fälle gesichert ist.

Ausland.

Brüssel, 6. September. Die Meldung, daß Stanley sich hier befindet, um sein Verhältniß zur Association internationale du Congo zu regeln, ist eine jener Unwahrheiten, die seit einiger Zeit über den neuen Kongostaat verbreitet werden. In Bezug auf Stanley ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Der König Leopold hat soeben dem französischen Botschafter in Berlin, Baron de Courcel, das Großkreuz seines Ordens verliehen, wodurch ein anderes Gerücht dementirt wird, nach welchem Frankreich unter der Hand daran arbeiten soll, das am Kongo unternommene Werk zu unterminiren. Der Präsident der französischen Republik hat übrigens jüngst einen Brief, in welchem den besten Gesinnungen Ausdruck gegeben wird, an Leopold II. gerichtet, um ihm aus Anlaß seiner Uebernahme der Souveränität über den Kongostaat Glück zu wünschen, und zugleich Hoffnungen hinsichtlich der gedeihlichen Entwickelung des afrikanischen Unternehmens auszusprechen.

Man erwartet hier mit umgehender Post Nachrichten mit Einzelheiten über die letzte Reise des Lieutenants Wißmann. Man weiß bereits, daß er in Zentral-Afrika einen großen Fluß hinuntergefahren ist, der dem Kongo zuströmt, und daß er an dem letzteren beim Zusammenflusse mit dem Quango eingetroffen ist, woher unverzüglich eine Meldung nach Europa abging. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der berühmte Forscher lungen machen wird. Ich sprach soeben mit einem Arzte, der aus Afrika zurückkehrt und aus Erfahrung versichert, daß die Hälfte der Todesfälle, die dort verzeichnet worden, nicht durch das Klima, sondern durch Diätfehler u. s. w. herbeigeführt worden. In einigen Tagen wird in Brüssel eine ganze Sammlung von Ansichten des unteren Kongo ausgestellt werden. Hierdurch wird auch die Meinung Widerlegung finden, daß in jenen Gegenden keine Bäume und keine sonstige Vegetation vorhanden sind.

Paris, 7. September. Die monarchistischen Organe hierselbst richten aus Anlaß der Karolinen-Angelegenheit Angriffe gegen die französische Regierung. Im orleanistischen „Soleil" äußert sich Eduard Herve folgendermaßen:

„Der König von Spanien befindet sich augenblicklich zwischen zwei Feuern; vor ihm Deutschland und hinter seinem Rücken die Revolution. Weicht er zurück, so stürzt ihn die Revolution. Geht er vor und die Ereignisse nehmen eine schlimme Wendung, dann stürzt die Revolution nach innen. Im ersten Falle wird man ihn anklagen, die Ehre Spaniens verrathen, im zweiten Falle, die Interessen Spaniens gefährdet zu haben. Er wird nicht zurückweichen; das liegt nicht in seinem Charakter. Mit Recht oder Unrecht wirft man Alfonso XII. gar Manches vor; nie aber hat man ihm noch Mangel an Energie vorgeworfen. Spanien wird daher nicht nachgeben. Wird Deutschland nachgeben? Es kann dies; es ist mächtig genug dazu. Giebt es nicht nach, so ist dies der Krieg, der Krieg zwischen Deutschland und Spanien; der Krieg vor unseren Thoren; der Krieg zur See im Golfe von Gascogne, in der Meerenge von Gibraltar, an der Küste Marokkos, zwei Schritte von Algerien. Wir sagten soeben, der König von Spanien wäre zwischen zwei Feuern; auch Frankreich wird am Tage, da der Krieg ausbricht, zwischen zwei Feuern stehen. In dieser Lage brauchen wir viel Kaltblütigkeit; allein wir benöthigten auch die volle und freie Verwaltung unserer Kräfte; nicht um uns in ein Abenteuer zu stürzen, sondern um uns davor zu bewahren; nicht um uns in den Kampf zu mengen, sondern um ihn zu überwachen. Ach, hätten wir nicht Tonkin gemacht und den Kanal der beiden Meere gebaut! Hätten wir nicht einen Theil unserer militärischen, maritimen und finanziellen Kräfte in einem Unternehmen ohne Nutzen und ohne Zukunft vergeudet! Und hätten wir uns des Mittels versichert, unsere Schiffe auf dem Ozean nach dem Mittelmeer und aus dem Mittelmeere nach dem Ozean gelangen zu lassen, ohne uns um die Straße von Gibraltar zu kümmern! Wie wäre da unsere Lage besser! Wie hätten wir da unsere Hände freier! Wie hätten wir da unseren Geist ruhiger! In der Politik darf man nichts Unnützes machen; alles Unnütze ist gefährlich. Man schläft ein, gewiegt von dem Traume eines indo chinesischen Reiches; und man wacht mit einem Kriege vor den Thoren auf."

Stettiner Nachrichten

Stettin, 9 September. Die Bestimmungen der §§ 18—21 Th. 1 Tit. 6 des Preußischen Allgemeinen Landrechts über die Wirkungen des konkurrirenden Verschuldens des Beschädigers und des Beschädigten finden nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Zivilsenats, vom 9. Juni d. J., keine Anwendung auf die Fälle der Tödtung. In diesen Fällen bleibt das Verhalten des Getödteten auf die Bemessung der Ansprüche seiner Wittwe und Kinder ohne Einfluß, und es kann nur insofern in Betracht kommen, als es bei der Feststellung des ursächlichen Zusammenhanges zwischen dem Handeln des Dritten und dem Tode des Ehemannes resp. Vaters von Bedeutung wird.

— Auf der „Großen Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Berlin" am 5. d. wurde den Herren Kyaw und Fritche, Kunst- und Handelsgärtner, Heinrichstraße 17—19, für ausgestellte Phönix rupicola (Neuheit) die silberne Medaille zuerkannt.

— Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" bereitet sich schon jetzt auf ihre Winterthätigkeit vor. Wie alljährlich, wird dieselbe auch diesmal den 600 bis 700 ihr angehörenden Vereinen durch Darbietung guter Vortragsstoffe und Vortragskräfte, sowie durch möglichst erleichterten Bezug derselben und guter den Vereinsbibliotheken einzureichender Bücher das Leben in den Vereinen zu fördern bestrebt sein. So bringt z. B. das Vereinsorgan, der „Bildungs-Verein" (herausgegeben vom Generalsekretariat der Gesellschaft in Berlin W., Derfflingerstraße 20a) eine Reihe belehrender und unterhaltender Artikel, welche, direkt an das Tagesinteresse anknüpfend, den Vortragenden in den Vereinen Stoff und Nachweise der Hülfsquellen in Menge an die Hand geben. „Vom schwarzen Erdtheil", „Deutsche Worte im Französischen", „Nützliches Wohlthun", „Zanzibar", u. s. w. u. s. w. führen in klarer, ausführlicher Weise den Leser in die großen kolonialen, nationalen und gemeinnützigen Fragen der Gegenwart ein, und es sind Artikel über gewerbliche und Handwerkerfragen, Gold- und Silberwährung, die Verhältnisse in Oesterreich Ungarn u. s. w. in Aussicht genommen. Kärtchen veranschaulichen den Text. Außerdem veröffentlicht das Blatt alle die Gesellschaft und ihre Mitglieder betreffenden Angelegenheiten und bietet die Verhandlungen der General-Versammlungen der Gesellschaft und ihrer zehn Unterverbände, sowie interessante Vereinsberichte, den Lesern dar. Wir verfehlen nicht, alle Handwerker- und Gewerbe-, Bauern-, Bür- … Vorschußvereine und sonstigen nach Fortbildung strebenden Vereine aller Art umsomehr auf die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" aufmerksam zu machen, als sowohl der Minimal-Jahresbeitrag als auch das Abonnement des Vereinsorgans sehr billig sind.

— Ein schöner Empfang wurde am Sonnabend dem 2. Bataillon des Königs-Regiments und dem 1. Bataillon des 34. Regiments in Kammin bereitet. Auf Veranlassung der dortigen städtischen Behörde hatte eine Privat-Musikkapelle auf dem Marktplatz Aufstellung genommen und empfing die einmarschirenden Mannschaften. Die Aufnahme in den Quartieren war eine überaus freundliche. In der Nacht vom Montag zum Dienstag lag das 34. Regiment im Bivouak bei Revenow, nachdem am Tage das Manöver in den Feldmarken bei Königsmühl, Narvin und Schnatow stattgefunden hatte. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein sehr guter.

— Landgericht. Ferien-Strafkammer. Sitzung vom 8. September. Eine Anklage wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes war wider den Arbeiter Herm. Gronow aus Pölitz gerichtet. Derselbe war am 24. Januar d. J. mit einem Fuhrwerk in der Nähe von Gollnow und passirte einen über das Geleis der Alt-Damm Kolberger Bahn führenden Chausseeweg, als eben der Zug herangebraust kam. Trotzdem der Zugführer das Signal zum Halten rechtzeitig gab, achtete Gronow nicht darauf, sondern peitschte auf die Pferde ein und fuhr über das Geleise. Um einen Unfall zu verhüten, sah sich der Zugführer gezwungen, das Bremssignal und Kontredampf zu geben und es gelang auch, den Zug zum Stehen zu bringen, als er dicht vor dem Fuhrwerk war. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß Gronow bei dieser Gelegenheit im höchsten Grade leichtsinnig und fahrlässig gehandelt hat, er wurde auch für schuldig befunden und zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Die übrigen Verhandlungen waren ohne besonderes Interesse, bemerken wollen wir jedoch, daß nicht weniger als 4 Anklagen wegen Kuppelei und 1 Anklage wegen widernatürlicher Unzucht zur Verhandlung kamen. Wegen Kuppelei wurden bestraft der Arbeiter Karl Fr. W. Bestehr und dessen Ehefrau zu je 2 Monaten Gefängniß, 1 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; die verehel. Arbeiter Emma Joh. Karol. Bähr, geb. Ahlmann, zu 4 Monaten Gefängniß, 2 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht; die verehel. Arbeiter Kasten zu 14 Tagen Gefängniß und die verehel. Arbeiter Amanda Krause, geb. Ritter, zu 14 Tagen Gefängniß.

— Von zuverlässiger Seite erfährt die „Ostsee-Zeitung", daß die Schwierigkeiten, welche sich der Konzession der projektirten Ausdehnung unseres Pferdebahnnetzes entgegenstellten, jetzt gehoben sind, so daß also der Bau demnächst in Angriff genommen werden kann.

— Morgen, Donnerstag, veranstaltet der Sängerchor der Stettiner Handwerker-Ressource unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer F. Riecke in Wolffs Saal eines seiner beliebten Vokal-Konzerte. Bei der künstlerischen Leistungsfähigkeit des Vereins dürfte es an zahlreichem Besuch nicht fehlen. Das Programm bietet eine große Anzahl ernster und heiterer Chorgesänge und Solis.

— Bei der königlichen Polizei-Direktion sind seit dem 24. v. Mts. gemeldet:

Gefunden 1 Portemonnaie, enthaltend 1 Billet vom Logengarten in Berlin — 4 kleine Schlüssel — 1 weißes Taschentuch mit rothen, blauen und gelben Streifen — 1 Portemonnaie, enthaltend 10 Pfg. und 1 Visitenkarte mit dem Namen Hedwig Brakrock — 2 größere (Entree-) Schlüssel am Ringe — 1 goldener Ohrring mit Bouton — 1 grau und weißmelirter Regenschirm — 1 Färbermarke Nr. 275 mit dem Namen Bader — 1 Entreeschlüssel — 1 Pfandschein von Gebr. Solms, auf den Namen Buhrmeister lautend — 1 weißer Hund (Spitz) — 1 Färbermarke (Messingblech, achteckig), gez. Färberei D. Counde 4315 — 1 kleiner junger Jagdhund mit braunem Rücken und weißen Füßen — 1 neusilbernes Armband, oben fünf Rosetten 2c. — 1 Schloß zu einer Säbelkoppel — 1 kleiner weißer Spitzhund mit schwarzen Flecken, ohne Steuermarke und Maulkorb — 1 roth- und schwarzbuntes türkisches Umschlagetuch mit schwarzer Borte und Franzen — 1 Kontobuch der Stettiner Portland-Zement Fabrik Bredow — 1 Portemonnaie mit 1 M. 70 Pf. — 1 goldener Ring mit 3 blauen Steinen und Haareinfassung — 1 Paar gelbseidene Fingerhandschuhe — 2 Kleider (1 grünes und 1 dunkelblau gemustertes) — 1 Portemonnaie mit 10 M 50 Pf. — 1 Hundemarke Nr. 1725/85 — 1 Paar schwarze Glacehandschuhe — 3 Schlüssel (1 sehr großer) am Bande — 1 Brille — 1 graue Decke von Sackleinwand — 1 anscheinend silbernes Armband — 1 Damenportemonnaie, enthaltend 2 M. — 1 Reisepaß für Zimmergesellen G. C. L. Sahm aus Königsberg i. Pr. — 1 Bund (10 Stück) Schlüssel.

Die Verlierer wollen ihre Rechte binnen 3 Monaten geltend machen.

Verloren: 1 goldene Damenuhr ohne Kette, gez. E. B. — 1 silberne Zylinderuhr Nr. 3698, gez. R. Zenker, mit Talmikette — 1 großer schwarzlederner Hundemaulkorb mit gelben Knöpfen — 1 Dienstbuch auf den Namen Emma Schneider — 1 rother Atlas-Regenschirm mit gelber Rohrkrücke — 1 großes neues Plüsch- … Medaillon in Buchform, enthaltend 1 Damenphotographie — 1 schwarzes Medaillon mit goldenem Herz, innen fehlt ein Glas — 1 weißer Piquee-Kinderkragen, untere Kante gestickt — 1 goldene Damenuhr mit Kette, auf der Rückseite ein Engel mit Palmenzweig, darunter ein Schild mit Namenszug H. A. eingravirt — 1 rothes Plüsch-Damenportemonnaie mit 1 M. 30 Pf. — 1 grauwollenes Taillentuch — 1 schwarze Zigarrentasche mit blauer Seide gefüttert und innen mit einer kleinen Photographie versehen — 2 schwarzseidene Damen-Regenschirme, 1 gelblichbrauner Kapotthut und 2 silberne Armbänder.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Herakles." — „Der letzte Zopf." — „Die kleine Schlange." Bellevuetheater: Gastspiel der amerikanischen Ballet- und Grotesk-Tänzer-Gesellschaft „The Original Phoites". Dazu: „Badekuren." — „Moritz Schnörche."

Wir brachten kürzlich die Anzeige, daß das Erscheinen einer neuen Zeitschrift: „Die Emanzipirte" bevorstände. Die Redaktion hat sich in Folge ausgesprochener Wünsche veranlaßt gesehen, noch vor Erscheinen den Titel zu ändern. Das Blatt soll den Titel führen: „Für edle Frauen", Blätter für die echte und wahre Emanzipation des Weibes. Tendenz und Bestrebungen des Blattes bleiben dieselben.

Vermischte Nachrichten.

Konitz, im August. Ein eigenthümliches Attentat durch Iltisse erlebte letzthin hier der Zimmermann Hinz. Als derselbe auf dem Heimwege sich dem Stengel'schen Holzhofe näherte, gewahrte er an der Erde einen Knäuel lebender Wesen, den er mit seinem Regenschirme anstieß. In demselben Augenblicke löste sich der Knäuel auf, und etwa acht Iltisse fielen den Mann von allen Seiten an. Alles Abwehren und Schlagen mit dem Schirm half nichts, die wüthenden Thiere kletterten an ihm in die Höhe bis auf den Kopf und brachten ihn dermaßen in Angst, daß er laut um Hülfe rief. Den vereinten Anstrengungen mehrerer herbeigeholter Personen gelang es erst, die Thiere von ihrem Opfer zu verscheuchen, wobei einer der Hülfeleistenden zwei in einem Sacke lebend fing.

— Das zur direkten deutschen Dampfschifffahrt (Expedienten Morris u. Komp.) gehörende Hamburger Dampfschiff „India", Kapitän v. Holdt, ist am 6. d. Mts. wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 280 Passagiere und volle Ladung.

— (Einladung) Frau: „Bäbele, jetzt gehst zur Madame Springer und sagst, ich ließe Sie zu einer Tasse Kaffee bitten." Bäbele: „Blos oine? Madam', des ischt doch z'wenig."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Neustrelitz, 8. September. An der gestrigen Hoftafel nahmen gegen 350 Personen aus allen Ständen Theil, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin brachte dabei einen Toast auf den fürstlichen Jubilar aus, worauf dieser mit Dankesworten erwiderte. Abends fand ein Fackelzug, eine Illumination der Stadt und ein großes Feuerwerk statt, Alles verlief glänzend. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind Abends nach Schwerin zurückgekehrt.

Baden-Baden, 8. September. Ihre Maj. die Kaiserin ist gestern Abend 11 Uhr 40 Minuten mittelst Extrazuges bei bestem Wohlsein hier eingetroffen. Heute Nachmittag findet ein offizielles Diner statt.

Wien, 8. September. Der Reichsrath ist durch kaiserliches Patent auf den 22. d. M. einberufen worden.

Paris, 7. September. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Wähler zur Vornahme der allgemeinen Wahlen auf den 4. Oktober zusammenberufen werden.

Marseille, 7. September. (Meldung der „Agence Havas".) In der Zeit von gestern Nachmittag 5 Uhr bis heute Nachmittag 5 Uhr sind beim Standesamte hierselbst 16 Cholera-Todesfälle angemeldet.

Petersburg, 8. September. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt bezüglich der Karolinenfrage, durch das konziliante Verhalten der betheiligten Regierungen werde die Hoffnung begründet, daß der Zwischenfall schließlich freundschaftlich beigelegt werde, die Tumulte in Madrid würden, außer für deren Urheber, keine unangenehmen Folgen haben.

London, 8 September. Die gerichtliche Verhandlung gegen den Redakteur der „Pall-Mall-Gazette" Stead, Rebekka Jarret und Genossen wegen Entführung der dreizehnjährigen Elisa Armstrong wurde gestern fortgesetzt und schließlich auf heute vertagt. Sämmtliche Angeklagte sind gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Kairo, 7. September. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) In Kassala steht Alles gut; am 15. August schloß die Besatzung einen Waffenstillstand mit den Hadendowas, nachdem diese mit anderen Stämmen in Kämpfe gerathen waren. Die abyssinische Vorhut hat sich in Bewegung gesetzt, um Kassala zu Hülfe zu kommen; weitere 10 000 Mann werden etwa am 11. d. M. aufbrechen.